Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 70 (1976)
Heft: 11

Artikel: Cabora Bassa heute
Autor: Ripken, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142601

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Menschen selbst in Frage gestellt. ... Dies ist die Bedeutung jener letzten Worte, die Alice Herz vor ihrem Flammentod sprach:

«Erwacht und handelt, bevor es zu spät ist. Ihr tragt die Verantwortung — Ihr entscheidet, ob diese Erde eine Stätte sein soll, wo alle Menschen ihr Leben in Würde und Frieden verbringen können, oder ob diese Erde sich selbst in die Luft sprengen soll.»

Es ist nicht leicht zu beschreiben, wie packend das Buch geworden ist, das Professor Shibata unter Mitwirkung von Freunden und Mitkämpfern als Memorial für die «militante Pazifistin» gemacht hat. Einmal ist es eine Fundgrube für unsere Kenntnis des amerikanischen öffentlichen Lebens, das gerade aus dem Blickwinkel eines Demokraten und Friedensfreundes gesehen, voll erschütternder Ereignisse war — denken wir nur an das Ende des Zweiten Weltkrieges, das Alice Herz 1942—45 in USA noch erlebte. Der größte Schock für sie und ihre Gesinnungsfreunde war der Abwurf der Atombombe, weil sie die tragischen Folgen für die Welt voraussahen. Die ganze materielle wie geistige Entwicklung der USA spiegelt sich in diesen Briefen, in ihrem Suchen und Werben um das «Andere Amerika». Erhebende Erlebnisse echten Einsatzes für eine menschliche Einstellung zu Vietnam, ebenso wie Enttäuschungen finden ihren Niederschlag in Alice Herzenes Briefen, wie in denen ihrer Partner. Die Kunde von Tausenden und Abertausenden von jungen Amerikanern, die lieber eine ungewisse Zukunft im Exil wählten als an diesem schmutzigsten aller Kriege teilzuhaben — der Opfertod dieser Friedenskämpferin schließlich gaben dem Volk Vietnams die Gewißheit, daß es ein «anderes Amerika» überhaupt gab.

So bietet Professor Shibata ein Lebensbild dieser großen Frau, das wir unseren «Neue Wege»-Lesern von ganzem Herzen empfehlen möchten. In ein paar Monaten wird eine deutsche Ausgabe erscheinen, die wir dann anzeigen werden. Der ganze Ertrag der englischen wie der deutschen Ausgabe geht an den oben erwähnten «Alice-Herz-Peace-Fond», den Professor Shibata als Direktor verwaltet. Der Ertrag wird für den Wiederaufbau des kriegsverwüsteten Vietnam und seiner Kinder verwendet. Anfragen über Auslieferung des Alice-Herz-Buches würden Professor Shibata unter der Adresse: Hiroshima University, Japan, erreichen. Red.

Cabora Bassa heute

Für die öffentliche Meinung in der BRD ist die Sache eindeutig: Das von Portugal in Moçambique mit internationaler Hilfe errichtete Stauwerk Cabora Bassa ist ein Segen für das moçambikanische Volk, ein Entwicklungsprojekt von Jahrhundertdimensionen. Die frühere Be-

freiungsbewegung und jetzige Regierungspartei FRELIMO habe ihren Frieden mit dem Projekt gemacht, sie habe es daher während des Befreiungskampfes nicht angegriffen, weil sie damit rechnete, daß ihr alles mit der Unabhängigkeit zufallen würde. Demgegenüber wird auch heute noch die FRELIMO-Führung nicht müde, immer wieder zu erklären, daß das Projekt Teil eines Planes der imperialistischen Mächte gewesen sei und ist, mithin eine Hypothek, mit der Moçambique fertig werden müsse. Wie ist die Situation heute?

Staudamm, Kraftwerk und Leitungen nach Südafrika sind mitnichten verstaatlicht, wie mitunter behauptet wird. Die Gesellschaft «Hiddroelectrica de Cabora Bassa» (HCB), zu 86 Prozent in portugiesischem Besitz, 14 Prozent Anteil des moçambikanischen Staates, hat die Verbindlichkeiten des portugiesischen Staates übernommen, wird die von ihm eingegangenen Zahlungsverpflichtungen befriedigen und die Elektrizitätserzeugung betreiben; sie ist zudem der Verkäufer des Stroms. Nach Tilgung aller Kredite (in zirka zwanzig Jahren) wird Moçambique die HCB voll übernehmen. Aus technischen Gründen wird derzeit noch nicht ständig Strom an Südafrika geliefert. Nur zwei der insgesamt fünf Generatoren laufen einigermaßen befriedigend (Kapazität 800 MW), bei der Installation der anderen gibt es immer noch technische Schwierigkeiten, nicht aber bürokratische Probleme, wie die Wirtschaftszeitung «Blick durch die Wirtschaft» (19. Febr. 1976) wissen wollte. Die Leitung nach Südafrika (Gleichstromverfahren) funktioniert hingegen einwandfrei. Wenn auch die Stromlieferungen bisher noch im Test-Stadium sind, so hat die HCB bereits die Rückzahlung der Kredite begonnen; zuerst wurde die Industrial Development Corporation of South Africa (50 Millionen Rand Kredit, Zins zwischen 6 und 7,5 Prozent, Laufzeit 13 Jahre) bedient, mit Mitteln des portugiesischen Staates, der von der Europäischen Gemeinschaft entsprechend unterstützt wird.

Die Verhandlungen zwischen HCB und Südafrika über höhere Strompreise — die HCB fordert wegen höherer Baukosten 38 Prozent mehr — sind noch nicht beendet. Wenn keine Steigerung der Erzeugung erreicht wird, reichen die Einnahmen gerade aus, um die Zinsen für die Kredite zu zahlen, ohne daß eine Tilgung erfolgt, geschweige denn, daß Gewinne anfallen. Die südafrikanische Verhandlungsposition bei den Preisverhandlungen ist durch zwei Faktoren bestimmt: Südafrika könnte sich Versorgungsengpässen gegenüber sehen, aber Südafrika ist auch der einzige Großabnehmer. Nur eine kleine Leitung (60 MW) von Cabora Bassa in die Städte des Nordens (Kohleabbaugebiet Moatize z. B.) liefert für den Verbrauch in Moçambique. Moçambique erzeugt zudem derzeit genug Strom für den eigenen Bedarf, ein Kraftwerk (Energieexport nach Rhodesien) wurde bereits im letzten Jahr

stillgelegt. Maputo im Süden des Landes ist zudem von Stromlieferungen aus Südafrika abhängig, die dort vorhandenen Wärmekraftwerke produzieren zu teuer. In dem Maße, in dem Maputo aus Südafrika Strom erhält, muß Cabora Bassa an Südafrika kostenlos liefern. Die Einbindung Moçambiques in das südafrikanische Energieversorgungssystem ist also weitreichender als die Existenz der Freileitung zwischen Cabora Bassa und Pretoria signalisiert.

In Moçambique sind bisher Alternativen zur Lieferung des Stroms an Südafrika nicht in Sicht: Der Aufbau einer entsprechenden Industrie in Moçambique hat bisher keine Priorität. Dazu müßten zudem lange und teure Leitungen gebaut werden. Auch Export in andere Nachbarländer, zum Beispiel Sambia, würde riesige Investitionen nötig machen, wenn auch mittelfristig eine engere Kooperation zwischen Sambia und Moçambique angestrebt wird. Auch ein unabhängiges Zimbabwe wird vorerst genug Strom für den eigenen Bedarf erzeugen. Bleibt also mittelfristig Südafrika als einziger Abnehmer: Die Situation charakterisierte sogar das Auswärtige Amt der BRD als «Mühlstein am Hals der jungen Volksrepublik». Wie steht es aber mit der Nutzung des Stausees zur Bewässerung? Die Planer des «Gabinete Plano de Zambeze» geben heute zu, daß sie diese Möglichkeiten seinerzeit überschätzten; viele damit verbundene Probleme, wie die Investitionskosten, Märkte für höhere landwirtschaftliche Produktion sind bisher nicht gelöst. Auch strahlt die entwickelte Technologie Cabora Bassa kaum Beschäftigungseffekte aus: Die Bauarbeiten sind beendet, die «Hidroelectrica de Cabora Bassa» rekrutiert ihre Fachkräfte auf dem Weltmarkt der Ingenieure und Techniker.

Peter Ripken
in «Entwicklungspolitik EPD» (Deutschland), 20/76

Hinweise auf Bücher

Gott ohne Kirche? Herausgegeben von Alfred A. Häsler; 1975. Walter-Verlag Olten. Fr. 26.—

In dreizehn Gesprächen mit Theologen, Philosophen, Wissenschaftern und Politikern versucht Häsler uns einen Ueberblick über die heutige Lage der Kirche zu geben. Bei mehreren Persönlichkeiten will er mit der Frage nach der Kirche im Jahre 2000 das Gesagte zusammenfassen, doch will, begreiflicherweise, niemand ein verbindliches Urteil abgeben. Es werden alle aktuellen Fragen angeschnitten, wie die Stellung des Weltkirchenrates, das Gespräch zwischen Marxisten und Christen, die Berechtigung der Gewaltanwendung, die Haltung gegenüber Israel. Das Verhältnis Naturwissenschaften und Theologie wird in einem eingehenden Gespräch mit Professor Heitler beleuchtet. Das Gespräch mit dem katholischen Theologen Hans Küng hat dessen Buch «Christ sein» zum Zentrum. Lukas Vischer versucht das Wirken und die Prioritäten des Weltkirchenrates verständlich zu machen. Richard von Weizsäcker und der kürzlich verstorbene ehemalige deutsche Bundes-